

## A

**Abbe, Ernst, 1840—1905,** Sohn eines Eisenacher Spinnereiarbeiters, studierte in Jena und Göttingen (bei Wilhelm Weber) Mathematik und Physik, wurde 1865 Dozent, 1870 ao. Prof. in Jena und 1878 Dir. der Sternwarte (die er später aus eigenen Mitteln neu erbaute). Seit 1866 arbeitete A. mit dem Optiker Carl Zeiß (1816—88) zusammen, der in Jena eine Werkstätte besaß. A.s Hauptleistung ist die wissl. Berechnung der vordem nur handwerksmäßig hergestellten Mikroskope. Er hat damit und durch zahlreiche andere Erfindungen die moderne optische Industrie begründet. Mit Dr. Otto Schott aus Witten (1851—1835) gründete er 1881 in Jena das Glaswerk Schott und Genossen, um einwandfreie Gläser für optische und chemische Zwecke herstellen lassen zu können. Die Zeißwerke, die nach dem Tode von Carl Zeiß 1891 in seinen Alleinbesitz übergegangen waren, wandelte er endgültig 1896 in die »Carl Zeiß-Stiftung« um, der er sein gesamtes Vermögen, auch seinen Anteil an den Glaswerken, übertrug, während er sich selbst fortan mit einer festen Besoldung begnügte. Aufgabe der Stiftung war die Förderung der optischen Industrie, der naturwissl. und math. Studien an der Univ. Jena (die dadurch entscheidende Förderung erfuhr) und die Unterstützung gemeinnütziger Einrichtungen für die arbeitende Bevölkerung der Stadt. Bereits bei A.s Tode betrug das Stiftungsvermögen etwa 10 Mill. Mark, seine Werke beschäftigten mehrere tausend Arbeiter. Für sie schuf A. vorbildliche soziale Einrichtungen. Er gewährte den Arbeitern Anspruch auf Gewinnbeteiligung (durchschnittlich 4 bis 10% des Jahreseinkommens), einen Kündigungsschutz und Anspruch auf Ruhegehalt. Bereits 1900 führte A. den Achtstundentag ein. Das Einkommen des bestbezahlten Beamten sollte nicht mehr als das 10fache Einkommen eines einfachen Arbeiters betragen. Auch für die Volksbildung gab A., der keiner Partei angehörte, aber dem Freisinn nahestand, große Mittel. F.

Ges. Abhh. 3 Bd. (1904—06); Briefw. mit Otto Schott (1946); M. v. Rohr (1940).

**Abbt, Thomas, 1738—66.** \* zu Ulm als Sohn eines luth. Perückenmachers, studierte A. seit 1756 zu Halle Theol., dann — nach deren Preisgabe — Mathematik, G., phil. Moral und engl. und frz. Lit., wobei ihn bes. Shaftesbury stark beeinflusste. Von der Begeisterung für »Friedrich den Großen« ergriffen, nahm A. 1760 gerne den Ruf als Prof. nach Frankfurt/O. an. Weit mehr als der Lehrbetrieb hier bestimmte ihn nun der Wunsch, zur Erhebung Pr.s nach der Niederlage von Kunersdorf 1759 beizutragen und Friedrich dem Großen Freiwillige zu ge-

winnen. Seine dazu 1760 publizierte Schr. »Vom Tode für das Vaterland« erfüllte diesen Zweck, gewann ihm auch die Freundschaft »Mendelssohns und »Nicolais, die A. nun 1761 als Nachfolger »Lessings zum Mitarbeiter an den »Brr., die neueste Lit. betreffend«, beriefen. Einen weiteren auf Grund seiner Schrift erfolgenden Ruf nach Rinteln als Prof. der Mathematik nahm A. aus pekuniären Gründen an, jedoch stieß ihn auch hier der Lehrbetrieb so ab, daß seine einzige Entspannung der jetzt aufgenommene Verkehr mit »Möser — Nicolai und Mendelssohn verschwiegen! — wurde. Eine neue Schrift A.s »Vom Verdienste« 1765 führte zu A.s Berufung nach Halle und Marburg, die er jedoch ablehnte, um einen Ruf seines Rintelner Landesherrn, Gf. »Wilhelm von Schaumburg-Lippe, zur Teilnahme an der Reg., bes. für Schul- und Kirchenwesen, anzunehmen. — A. war in seinen hist. Versuchen noch ganz von »Wolffs Aufklärungsphil. beeinflusst; die pragmatisch dargestellte G. hatte ihm den Zweck der Beseitigung von Vorurteilen und Bildung der menschlichen Vernunft und Würde. Schon hier verriet sich »Winckelmanns und Voltaires Forderung nach künstlerischer Gestaltung der G.; auch Möser wie Shaftesburys Anregungen spiegelten sich in A.s Forderung nach einer G., die aufs große Publikum erzieherisch wirken sollte durch Heraushebung des Charakteristischen und der individuellen Bedingtheiten. Aber dabei wie im persönlichen Verkehr mit Nicolai und Mendelssohn zeigte sich A.s Verschiedenheit von deren reinem Rationalismus. A.s Vorbild für seine Schr. über den Tod fürs Vaterland, die 1759 erschienene Schr. des Schweizer J. G. Zimmermann »Vom Nationalstolz«, verweist auf die im sdt.-schwäb. Luth. und pol. Gemeinschaftsbewußtsein liegenden Ursprünge der pol. Ideen A.s. Sehr rational war zwar A.s Begriff »Vaterland«, wenn er dieses definierte als Land, dessen heilsamen Gesetzen man sich unterwerfe, weil sie nicht mehr an Freiheit entziehen, als zum Besten des Staats nötig. Aber wenn er nun auch in Monarchien wie dem geliebten Pr. alle Stände (Bauer, Bürger, Edelmann, Soldat) Bürger nannte, von ihnen gleiche Leistung für die Staatswohlfahrt forderte und alle zur Vaterlandsliebe erziehen wollte, so übertrug er damit die Ideale der sdt.-schweiz. RStädte und Rep.en auf den absolutistischen Großstaat Pr. So wurde er hier Wegbereiter für eine neue, stark gefühlsmäßige Staatsauffassung, die auf die Dt. Bewegung ebenso starken Einfluß direkt wie auf dem Wege über »Herder übte. A. erregte zwar den Widerspruch von »Moser 2) durch seine Erklärung, daß ein dt. Nationalgefühl erst nach Einigung der dt. F. auf ein gemeinsames Nationalinteresse sich bilden könne. Aber